

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **75 (1957)**

Heft 14

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tagespresse: Gesamthöhe 550 m, Aussendurchmesser an der Basis 40 m.

Belgien fällt die Priorität des grundlegenden Gedankens des Baues des höchsten Turmes der Welt für Fernmeldungen in Eisenbeton zu. Die gewaltige geistige, moralische und finanzielle Anstrengung Belgiens für die Weltausstellung in Brüssel im Jahre 1958, das traurige Ereignis des Grubenunglückes von Marcinelle und nicht zuletzt die unerfreuliche, allgemeine Weltlage auferlegten Belgien unvorhergesehene Verpflichtungen, trübten die Begeisterung und hemmten die Bereitstellung der finanziellen Mittel für den Bau des Turmes für Fernmeldungen, dessen Verwirklichung notgedrungen auf günstigere Zeiten verlegt werden musste.

Bevollmächtigter Berichterstatter: M. Ros

Adresse: Asylstrasse 58, Zürich 32

NEKROLOGE

† **Hektor Bertschi.** In den ersten Stunden des 28. Februar 1957 ist in Zürich-Wollishofen Hektor Bertschi, a. Obergeringenieur des Büros für Wasserkraftanlagen der Stadt Zürich, an einer Herzkrisis mitten aus blühender Gesundheit heraus gestorben. Damit hat die Stadt Zürich den letzten der Männer verloren, die am Aufbau ihres stolzen Elektrizitätswerkes von Anfang an leitend mitgearbeitet haben, einen hervorragenden, wagemutigen und tatenfrohen Wasserbauingenieur. Die Familie trauert um den herzensguten, wohlwollenden und klugen Vater und die Freunde um einen aufrichtigen, treuen und darum lieben Kameraden. Gross und grad wie seine Gestalt war auch sein Geist; da gab es keine kleinliche, boshafte Hinterlist, kein übelwollendes Nachtragen. Darum liebten ihn alle, die mit ihm zu tun hatten, Kollegen, Vorgesetzte und Untergebene.

Hektor Bertschi wurde geboren am 27. August 1882 in dem zur Gemeinde Murgenthal gehörigen Weiler Glashütte, wo sein Vater Lehrer war. Als der Knabe fünf Jahre alt war, starb die Mutter, und zwei Jahre später raffte die Schwindsucht auch den Vater dahin. Vier Waisen wurden bei Verwandten untergebracht, der siebenjährige Hektor bei einem Vetter in Dürrenäsch, der ihn betreute wie ein eigenes Kind, obschon er selber deren neun hatte. Nach dem Besuch der Dorf- und der Bezirksschule ersuchte der Jüngling seinen Vormund um die Erlaubnis, die Kantonsschule Aarau besuchen zu dürfen. Sein elterliches Erbe erlaubte eine tüchtige Ausbildung, und so sagte der Vormund gerne zu. 1901, nach bestandener Maturität, trat Bertschi in das Eidgenössische Polytechnikum über und schloss sein Studium im Frühjahr 1905 mit dem Ingenieur-Diplom ab. Kantons- und Hochschulejahre waren eine herrliche Zeit. Er genoss das Studium, liebte und verehrte manchen hervorragenden Lehrer, freute sich aber auch am Frohsinn des Studentenlebens.

Lange war es seine Absicht gewesen, sofort nach dem Studium ins Ausland zu gehen. Aber — wie er selber sagt — «waren mit dem Abschluss der Studien auch seine Finanzen erschöpft». Schon in den Sommerferien der letzten zwei Studienjahre hatte er unter Direktor H. Peter für die Wasserversorgung der Stadt Zürich gearbeitet und trat nun am 26. Juni 1905 — wie er damals meinte vorübergehend — in den Dienst der Stadt Zürich. Aber diese Tätigkeit sollte fünfzig Jahre dauern und ungemein fruchtbar werden.

Eben, knapp zehn Jahre nach der Betriebsaufnahme des Elektrizitätswerkes Letten, aber auch knapp zehn Jahre, nachdem MFO und AEG auf der Strecke Lauffen-Frankfurt den Ferntransport elektrischer Energie demonstriert hatten, musste Zürich neue Kraftquellen suchen, denn sein Energiebedarf stieg wider alles Erwarten. Neben vielen andern wurden ein Rheinkraftwerk bei Eglisau und ein Albulawerk in der Schynsclucht studiert und für diese Arbeiten wurde Bertschi eingesetzt. Am 10. Juni 1906 beschlossen die Stimmberechtigten nach harten Auseinandersetzungen den Bau des Albulawerkes. Gleichstrom oder Drehstrom? Wird die Energie überhaupt nach Zürich gelangen? Es waren Pionierzeiten; man hatte noch keine Vorbilder. Der 24jährige Bertschi wurde städtischer Bauleiter für die Sektion Solis-Sils. Er hatte harte Probleme zu lösen, z. B. musste jede der vielen tausend Sprengbohrungen des 7365 m langen Stollens von

Hand geschlagen werden. Das Werk gelang und kam 1909 in Betrieb.

Schon wartete eine neue, interessante Aufgabe. In Wollishofen war ein neues See- wasserwerk geplant. Bertschi bearbeitete das Projekt und führte in den Jahren 1911 bis 1914 die Arbeiten aus. Von 1914 bis 1917 wurde das Kraftwerk Letten umgebaut.

Im Frühjahr 1917, als des Krieges wegen der Strommangel besonders empfindlich geworden war, fragte Hrsh. Wagner, Direktor des Elektrizitätswerkes, Bertschi an, ob er bereit wäre, das Heide- seewerk zu bauen, wenn ihm weitestgehende Selbständigkeit eingeräumt würde. Das Angebot wurde angenommen.

Die Arbeit war nicht leicht; in Graubünden war damals der Autoverkehr noch nicht zugelassen, und der Zement musste mit Pferd- und Ochsen gespannen von der Station Tiefenka- stel nach der 600 m höher gelegenen Heide transportiert werden. Als Arbeiter standen fast nur italienische und deutsche Inter- nierte zur Verfügung; dann kam noch die Grippe, die einmal innert zehn Tagen vierzehn der besten Mineure weg- raffte.

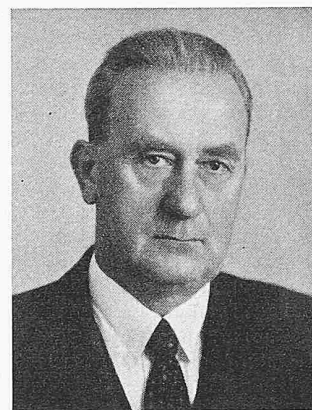
1920 übernahm Bertschi die Leitung des Studienbüros für das Kraftwerk Wäggitäl und wurde dann als Ange- stellter der Wäggitäl AG. Sektionsingenieur für den Bau der unteren Stufe.

Ab 1928 trat er wieder in den Dienst der Stadt Zürich und zwar als Projektverfasser und Bauleiter des Kraftwerkes Wet- tingen. Bei diesem Anlass wurde er zum Obergeringenieur des Büros für Wasserkraftanlagen ernannt.

1944 wurde das inzwischen veraltete Albulawerk umge- baut und ein grundsätzlich neues Projekt für die Seeabfluss- regulierung sowie Pläne für ein neues Lettenwerk und ein Limmatwerk bei Höngg bearbeitet. Seeabflussregulierung und Lettenwerk wurden 1949 bis 1952 ausgeführt. In jener Zeit bot sich Zürich Gelegenheit, die Konzession für das Juliawerk zwischen Conters und Tiefenka- stel zu erwerben und an- schliessend das Werk zu bauen. Es scheint, dass dieses Werk in Bünden erheblich Eis gebrochen und geholfen hat, den Schlüssel zum Wasserschloss Graubünden zu finden. Denn un- mittelbar nach seiner Verwirklichung erteilten sechs Gemein- den weiter oben im Tal die Konzession für ein weiteres Kraft- werk, unter ihnen Marmorera, dessen Bewohner mit 24 gegen 2 Stimmen beschlossen, ihr Dorf aufzugeben. Seither sind dann eine Reihe weiterer bündnerischer Konzessionen erteilt worden. Das Marmorera- werk besitzt als Talabschluss statt einer Betonmauer einen rund 80 m hohen Erddamm, wie er in dieser Art und Grösse bisher in Europa noch nicht bestand. Es ist bezeichnend für Hektor Bertschi, dass er im Alter von 67 Jahren mit jugendlichem Mut und Zuversicht an eine solch völlig neue und heikle Aufgabe herantrat und sie ruhig und zielbewusst zu Ende führte.

Am 31. März 1954, nach fast genau fünfzigjährigem Dienst, erfolgte Bertschis Pensionierung. Er blieb aber Mit- glied der Baukommission für das Albignawerk und hat als solches mit manchem wertvollem Rat ein Unternehmen för- dern können, an dessen Vorbereitung er wesentlich beteiligt war. Mit gutem Grund setzte der Stadtrat darum bei Anlass von Bertschis Rücktritt in das Abschiedsgeschenk die Wid- mung: Dem Projektverfasser und Erbauer der stadtzürche- rischen Kraftwerke in den Jahren 1906 bis 1954.

Jakob Baumann



HEKTOR BERTSCHI

Dipl. Ing.

1882

1957

MITTEILUNGEN

Der Schweizerische Verband für die Materialprüfungen der Technik (SVMT) hat seine Generalversammlung am 21. März in Zürich durchgeführt. Dem vom Präsidenten, Prof. Dr. h. c. A. von Zeerleder, erstatteten Tätigkeitsbericht war

zu entnehmen, dass die Mitgliederzahl des Verbandes auf 585 angewachsen ist, nämlich 381 Einzelmitglieder, 170 Firmenmitglieder und 34 Behördemitglieder. Die meisten der 16 Veranstaltungen sind zu alloseitigem Vorteil gemeinsam mit andern Organisatoren durchgeführt worden. In seinem Bericht über die Tätigkeit der Fachkommissionen des SVMT sprach Prof. Dr. E. Brandenberger ein deutliches Wort gegen die Tendenz zu übertriebener Normung, wie sie leider heute bestehe und von ihm kräftig zurückgebunden werde: Normung ist nur Mittel zum Zweck und darf nicht Selbstzweck werden wollen. Als gutes Beispiel bezeichnete er die herausgegebenen Grundlagenblätter für Härteprüfung. Als Sekretär des SVMT und des «Schweizer Archiv» wurde neu gewählt Obering. G. Thoma, ehemaliger Chef der Bauabteilung der AIAG. Prof. A. Imhof erstattete Bericht über das «Schweizer Archiv», welchem Manuskripte aus seinem Fachgebiet immer sehr willkommen sind. Die Beziehungen zwischen SVMT, Verein Schweiz. Maschinenindustrieller und Schweiz. Normenvereinigung sollen durch neue Statuten geregelt werden, deren Entwurf vorliegt und deren Inkrafttreten für nächstes Jahr erwartet wird. Unter dem Traktandum «Arbeitsprogramm 1957» gab Präsident Zeerleder bekannt, dass Referenten über Abnutzungsfragen noch nicht im erwünschten Mass gefunden werden konnten; wer also geeignete Vorschläge machen kann, wird dringend darum gebeten. Eine grössere Zahl von SVMT-Mitgliedern wird, der Einladung des Institute of Metals folgend, im April 1957 an einer Tagung in London teilnehmen und anschliessend Besichtigungsfahrten in Grossbritannien durchführen, auch zu Atomkraftwerken. Ing. O. Hirzel (Eidg. Amt für Verkehr) ist altershalber aus dem Vorstande des SVMT zurückgetreten, soll aber erst nächstes Jahr anlässlich der Gesamterneuerung des Vorstandes einen Nachfolger erhalten. Gerne nahm der Präsident eine Anregung entgegen, inskünftig die Diskussionstage nach englischer Manier so durchzuführen, dass die Mitglieder den Vortrag zum voraus gedruckt erhalten, damit am Diskussionstag wirklich diskutiert werden kann. Allerdings dürfte es schwer halten, unsere Gepflogenheiten abzuändern: Die Manuskripte sind meistens nicht einmal nach den Vorträgen innert nützlicher Frist erhältlich (davon wissen auch wir ein Lied zu singen, im Andenken an die S. I. A.-Tagung für Kernenergie 1956! Red.). In sehr sympathischer Weise krönte Prof. Dr. Paul Coremans (Gent) die Generalversammlung durch seine Plauderei über die modernen wissenschaftlichen Methoden der Untersuchung von Gemälden hinsichtlich ihrer Entstehung, Uebermalung, Restauration, Fälschung usw.

Flugzeughalle in der kalifornischen Wüste. Auf einer amerikanischen Luftwaffenbasis nördlich von Los Angeles wird eine Flugzeughalle von 122×110 m Grundrissfläche errichtet, deren Tragkonstruktion von elf stählernen Fachwerkbögen gebildet wird. Diese weisen 110 m Spannweite, 28,7 m Scheitelhöhe und 12,2 m gegenseitigen Abstand auf. Die Querversteifung übernehmen Pfetten, die ebenfalls als Stahlfachwerke ausgebildet sind. Die Halle erhält Gleittore von 15,25 m Höhe und 91,45 m Breite; darüber in der Mitte lassen sich nochmals Tore von 7,62 m Höhe und 15,25 m Breite öffnen. Die Bögen haben rund 1,85 m Konstruktionshöhe. Ober- und Untergurte bestehen aus Breitflanschträgern 35,6 cm, die am Boden kalt in der schwächeren Richtung gebogen worden sind. Als Ausfachung dienen Winkelprofile. Die Dreigelenkbögen wurden in je sechs Abschnitten mit Hilfe von Kranen und verfahrbaren Hilfstürmen montiert (aus «Engineering News-Record» vom 9. August 1956).

Kaufhäuser und Läden werden in «L'architecture française» Nr. 169/170 besprochen und in guter Bildauswahl gezeigt. Als neuer Gesichtspunkt tritt dabei besonders hervor, dass auch Coiffeursalons mit ihrer Strassenseite soweit in Glas aufgelöst werden, dass der Kunde auf der Strasse zu sitzen scheint. Ferner werden geschickte Grundrisslösungen von Geschäften gebracht, die über sehr schmale, dafür aber lange Räume verfügen («Kate et Sandrine» in Paris mit einem Grundriss $3,30 \times 12,00$ m). Ausser auf weitere Beispiele von Bars, kleineren Restaurationsbetrieben und Ausstellungsständen sei noch auf den Artikel «Zeitgemässe Läden» von J. Ph. Valois hingewiesen, der das Textilgeschäft mit veränderbarer Fassade in Bordeaux geschaffen und damit neue Wege zur Fassadengestaltung von Läden gezeigt hat.

Neuer deutscher Flugmotor von 65 PS. Der von der Firma Porsche, Stuttgart, entwickelte Boxer-Flugmotor hat soeben auf dem Prüfstand der Deutschen Forschungsanstalt für Luftfahrt in Braunschweig die sehr scharfe Musterprüfung als erster deutscher Flugmotor nach dem Kriege mit Erfolg bestanden. Er leistet in vier Zylindern 65 PS bei einer Propellerdrehzahl von 1900 U/min und verbraucht 21 l/h bei Volleistung bzw. 15,5 l/h bei 50 PS Sparleistung. Je nach dem Flugzeug können Geschwindigkeiten bis zu 200 km/h erreicht werden. Das Trockengewicht beträgt 87 kg, das Gesamtgewicht mit allem Zubehör 105 kg.

Fliessbilder der Chemischen Technik und Sinnbilder für Apparate sind in einer neuen Blattfolge im Dechema-Erfahrungsaustausch soeben erschienen; diese besteht aus 40 Blättern und enthält 220 Sinnbilder für die in der chemischen Technik am häufigsten gebrauchten Apparate. Sie ist nur bei DECHEMA, Deutsche Gesellschaft für chemisches Apparatewesen, Frankfurt am Main 7, Postfach, erhältlich. Preis 16 DM.

Persönliches. Die Technische Hochschule Wien hat Prof. Dr. K. Sachs, Zürich, zum Honorarprofessor ernannt.

BUCHBESPRECHUNGEN

Parke't und seine Verlegung. Herausgegeben vom Verband der Deutschen Parkettindustrie und vom Bundesverband des Deutschen Parketthandwerks. 106 S. mit Abb. Stuttgart 1956, Konradin-Verlag Robert Kohlhammer. Preis geb. DM 18.50.

Die Entwicklung des Parketts wird in diesem Buche dargestellt; neue Arten und Formen, neue Herstellungsmethoden, neue Verlegungen und die Oberflächenbehandlung bilden den Stoff, welcher von Praktikern und Wissenschaftlern an Beispielen behandelt wird. Den Architekten wird mit diesem Buch ein Werk in die Hand gegeben, welches nicht nur über konstruktive Einzelheiten, sondern auch über Materialeigenschaften Auskunft erteilt. Feuchtigkeitsgehalt und Feuchtigkeitsschwankungen, Raumänderungen bei verschiedenartigem Schnitt, Abnutzung, Eindrückwiderstand, Gleitsicherheit und Fleckenbeständigkeit werden von Prof. K. Egner von der Materialprüfanstalt Stuttgart behandelt. Ausserdem werden die bauphysikalischen Probleme schall- und wärmetechnischer Natur besprochen. In 15 ausgewählten Beispielen mit Konstruktionszeichnungen und Hinweisen mit verschiedenen Unterkonstruktionen, die von Prof. G. Wilhelm und Dipl. Ing. Th. Seemüller bearbeitet worden sind, erhält man Anregungen für die zweckmässige Verwendung des schönen Baustoffes. 22 gezeichnete Verlegemuster und 34 Photos mit leider etwas schwer auffindbaren Bildunterschriften vervollständigen das gut aufgemachte Buch.

H. M.

Die Statik im Stahlbetonbau. Von Kurt Beyer. 804 S. mit 1372 Abb. 2. Aufl., 2. Neudruck. Heidelberg 1956, Springer-Verlag. Preis geb. 66 DM.

Das Buch enthält eine umfassende Darstellung der klassischen Methoden der Baustatik. In logischem Aufbau behandelt es nacheinander die Grundlagen der Baustatik, die Berechnung statisch bestimmter Stabwerke sowie deren Formänderungen, die Theorie statisch unbestimmter Stabwerke, deren Anwendung auf viele Beispiele und am Schluss die Berechnung von Platten, Scheiben und Schalen. Für den Studierenden sind vor allem die theoretischen Ableitungen sowie die zahlreichen, zahlenmässig durchgerechneten Beispiele wertvoll.

Das Buch leistet jedoch besonders dem praktisch arbeitenden Ingenieur wertvolle Dienste. Er findet darin eine Fülle von Formeln und Tabellen für in der Praxis vorkommende Bauformen. Als Beispiele seien angeführt: Schnittkräfte für einfache und eingespannte Balken und Dreigelenkbogen unter vielen verschiedenen Lastfällen; Lösungen von $\int MM' ds$ zur Berechnung von Formänderungen mit zugehörigen Tabellen; Biegung gekrümmter Stäbe; Balken auf elastischer Bettung; Tabellen für viele Rahmenformen; Formeln und Tabellen für Kreisplatten.

Andererseits darf aber auch nicht verschwiegen werden, dass das Buch in seinen wesentlichen Teilen vor mehr als zwanzig Jahren geschrieben wurde und demgemäss viele der

heute bekannten, analytischen und numerischen Methoden noch nicht enthält und dass besonders die Abschnitte über die statisch unbestimmten Tragwerke uns heute etwas umständlich erscheinen. Trotzdem weist das Buch noch so viel wertvolles Material auf, dass ein Neudruck sicher gerechtfertigt war.

Dipl. Ing. *Hans Hawri*, Zürich

Verformung und Fließen des Festkörpers. Kolloquium Madrid, 26. bis 30. Sept. 1955. Herausgegeben von *R. Grammel*. 324 S. mit 188 Abb. Berlin 1956, Springer-Verlag. Preis geb. DM 37.50.

Das Buch enthält die 33 Vorträge, die an dem von der Internationalen Union für theoretische und angewandte Mechanik veranstalteten Kolloquium über Festkörpermechanik in Madrid gehalten worden sind. Sie sind gruppiert nach den drei Themen: «Versetzungen und Plastizität», «Nichtlineare Elastizität und Vermischtes» und «Viskoelastizität und Relaxation».

In der Einführung umschreibt der Herausgeber in prägnanter Kürze die Wandlung der Mechanik von einer Idealmechanik zu einer Realmechanik. Hauptsächlich durch bestimmte Idealisierungen kam die Mechanik als Wissenschaft von den Kräften und Bewegungen in ihrer klassischen Zeit dem Ziel, eine exakte Wissenschaft zu sein, sehr nahe. In den letzten Jahrzehnten bemüht sich die Mechanik, ihre Fundamente, die zunächst aus wenigen Axiomen bestanden, zu revidieren und zu vertiefen. Man will wissen, was Elastizität, Plastizität, Verfestigung, Sprödigkeit, Viskosität u. a. m. wirklich sind und wie sie aus den Grundphänomenen der Physik heraus verstanden und wenn möglich berechnet werden können. Auch die Mechanik ist zu einer Verbindung von empirischer Induktion und theoretischer Deduktion geworden, was zu mancherlei Unvollkommenheiten des heutigen Zustandes geführt hat.

Das Madrider Kolloquium, auf dem Mechanikforscher alten Stils und Physiker in englischer, französischer und deutscher Sprache zum Wort kamen, galt in diesem Sinne der weiteren Abklärung der Festkörpermechanik. Das Buch vermittelt einen fesselnden Einblick in den sehr vielseitigen Problemkreis.

Prof. *Ed. Amstutz*, EMPA, Zürich

Elektrische Messung mechanischer Größen. Von *Paul M. Pflier*. Vierte neubearbeitete Auflage. 276 S. mit 349 Abb. Berlin 1956, Springer-Verlag. Preis geb. 33 DM.

Die vorliegende vierte Auflage des bestbekannten Werkes ist auf den neuesten Stand ergänzt worden. Es kommen darin auch die neueren Messverfahren recht ausführlich zur Behandlung. Im Hinblick auf die aktuellen Bestrebungen, auf breiter Basis die Anwendungsmöglichkeiten der Automatisierung zu erweitern, darf dieses Buch füglich als ein wertvoller Beitrag zum Grundrüstzeug nicht nur der Versuchsfeld- und Prüflingenieure, sondern auch all jener bezeichnet werden, die sich mit Problemen der Automatisierung zu beschäftigen haben.

Dipl. Ing. *W. Schnyder*, Zug

WETTBEWERBE

Hauptstadt Berlin. Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Senat von Berlin schreiben einen offenen internationalen städtebaulichen Ideenwettbewerb «Hauptstadt Berlin» aus. Teilnahmeberechtigt sind alle in Europa lebenden Architekten und Städtebauer sowie solche aussereuropäischen Architekten und Städtebauer, die in Deutschland geboren sind. Die Ausschreibung entspricht den deutschen «Grundsätzen und Richtlinien für Wettbewerbe» (GRW 1952) und den «Allgemeinverbindlichen Bestimmungen für internationale Wettbewerbe auf dem Gebiet der Architektur und Stadtplanung» (UIA). Die hiernach zuständigen Wettbewerbsausschüsse des Bundes Deutscher Architektur und der Internationalen Architekten-Union haben sich mit den Ausschreibungsbedingungen einverstanden erklärt. Fachpreisrichter: Architekt Alvar Aalto, Helsinki; Prof. Dr. h. c. Dr.-Ing. E. h. Otto Bartning, Architekt BDA, Darmstadt; Prof. Dipl.-Ing. C. van Eesteren, Leiter des Stadtplanungsamtes, Amsterdam; Prof. Dr. h. c. Dr.-Ing. E. h. Walter Gropius, Cambridge/Mass., USA; Prof. Dipl.-Ing. Werner Hebebrand, Oberbaudirektor, Hamburg; Prof. Dipl.-Ing. Rudolf Hillebrecht, Stadtbaurat, Hannover; Dipl.-Ing. Johannes Rossig, Ministerialdirigent im Bundesministerium der Finanzen und Vorsitzender des Deutschen

Arch.- und Ing.-Verbandes (DAI), Bonn; Dipl.-Ing. Max Steinbiss, Ministerialdirigent im Bundesministerium für Wohnungsbau, Bonn; Dipl.-Ing. Hans Stephan, Senatsbaudirektor, Berlin; Arch. Pierre Vago, Generalsekretär der Internationalen Architekten-Union (UIA), Paris; Prof. Dipl.-Ing. Edgar Wedepohl, Vorsitzender der Landesgruppe Berlin der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung. Stellvertreter für Fachpreisrichter: Dipl.-Ing. Fritz Jaspert, Regierungsbau- und Stadtbaurat im Bundesministerium für Wohnungsbau, Bonn; Prof. Dipl.-Ing. Herbert Jensen, Stadtbaurat, Kiel; Dr.-Ing. Robert Riedel, Senatsrat, Berlin; Dipl.-Ing. Hanns Tockuss, Senatsrat, Berlin; Prof. Dipl.-Ing. Wilhelm Wortmann, Technische Hochschule Hannover. Summe der Preise und Ankäufe 120 000 DM, nämlich ein 1. Preis 30 000 DM, zwei 2. Preise je 20 000 DM, drei 3. Preise je 10 000 DM, vier Ankäufe je 5000 DM. Die Wettbewerbsunterlagen können gegen Einsendung einer Schutzgebühr von 100 DM beim Senator für Bau und Wohnungswesen, Berlin-Wilmersdorf, Württembergische Strasse 6—10, angefordert werden. Der Betrag ist vorher auf das Postcheckkonto Berlin-West Nr. 58 der Landeshauptkasse Berlin zugunsten HUA B 6100/57 HSt. 199 einzuzahlen. Die Gebühr wird zurückerstattet, wenn der eingereichte Entwurf den Bedingungen der Ausschreibung entspricht oder die Unterlagen bis zum 30. Juni 1957 unbeschädigt zurückgegeben werden. Abgabetermin: 30. Nov. 1957 beim Senator für Bau- und Wohnungswesen, Berlin.

Bebauung des Pavement-Hermitage-Quartiers in Lausanne. In einem von der Banque Bugnion, Lausanne, im Einvernehmen mit der Stadt Lausanne unter zehn eingeladenen Architekten durchgeführten Ideenwettbewerb für die städtebauliche Erschliessung des Gebietes Pavement-Hermitage fällte das Preisgericht, worin als Fachleute die Architekten E. Virieux, P. Bonnard, F. Brugger, M. D. Mueller, E. Porret, R. Ramelet, alle in Lausanne, und O. H. Senn, Basel, mitwirkten, folgenden Entscheid:

1. Preis (5500 Fr. mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung)
H. Marti, Zürich, Mitarbeiter H. Kast und W. Steib, Zürich
2. Preis (2500 Fr.) P. Foretay, Pully
3. Preis (2200 Fr.) A. Décoppet, Lausanne, Mitarbeiter L. Veuve
4. Preis (2000 Fr.) R. Gindroz, Lausanne
5. Preis (1800 Fr.) Cl. Jaccottet, Lausanne

Die Ausstellung der Entwürfe findet vom 8. bis 18. April 1957 im 2. Stock der ehemaligen Ingenieurschule, place Chauderon 3, Lausanne, statt.

MITTEILUNGEN AUS DEM S.I.A.

Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein

Protokoll über die 9. Sitzung im Vereinsjahr 1956/57, Mittwoch, den 20. Februar 1957, um 20.25 h im Zunfthaus zur Schmeiden, in Zürich 1.

1. Vereinsgeschäfte und Umfrage. Der Präsident, Prof. H. Weber, eröffnet die Mitgliederversammlung mit der Bekanntgabe der Neuaufnahmen. Architekten: Peter Rahm, Walter Rüegg; Bau-Ing.: Walter Jacky, Ueli Pflegard, Richard Heierli; El. Ing.: Eduard Gerecke, Helmut Krüger; Masch. Ing.: Fritz Flatt; Kult. Ing.: Hans Stamm; Forst. Ing.: Jean Samuel Chausson, Marc May. Die erstmals erschienenen ungarischen Gäste werden vom Präsidenten herzlich begrüsst und willkommen geheissen.

2. Vortrag mit Lichtbildern von Prof. Dr. Linus Birchler, Meilen, über

Ronchamp und seine Folgen.

Die Ankündigung durch den Vortragenden erwähnte folgende Punkte: Beginn des modernen Kirchenbaues mit A. Perret und C. Moser. Einwirkung der sogenannten «liturgischen Bewegung» auf den katholischen Kirchenbau. Hemmungsloser Subjektivismus; abregieren alles dessen, was der Architekt bei andern Aufgaben nicht verwirklichen kann. Ronchamp, formale und liturgische Analyse. Proben des modernen katholischen Kirchenbaues in der Schweiz und Ausblick auf die weitere Entwicklung.

Der Vortragende hat in sehr subjektiver Betrachtungsweise die von Architekt Le Corbusier geschaffene Wallfahrtskapelle Ronchamp erläutert und seine eigene Ansicht von mo-